

Nachlese eines Abstimmungskampfes

Autor(en): **Thomann-Baur, Irène**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **180 (2014)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-515442>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachlese eines Abstimmungskampfes

Die Befürworter der Gripenbeschaffung haben verloren, nicht weil jemand alles falsch gemacht hat, sondern weil viele nicht alles richtig gemacht haben.

Irène Thomann-Baur

Die Volksmehrheit stimmte nicht gegen die Armee, sondern gegen eine Milliarden-Ausgabe, deren sicherheitspolitische Tragweite sie verkannte. Verfolgt man den Meinungsbildungsprozess zurück, überrascht das kaum.

Alle drei Monate erfordern mehrere komplizierte Vorlagen Entscheide. Der Stimmbürger befasst sich mit ihnen «just in time». Noch bebte das Resultat der Masseneinwanderungsinitiative nach, schon stand mit der Sicherheitspolitik ein unpopulärer Politikbereich auf der Agenda. Verdrängt das Schweizer Volk die kriegsähnlichen Zustände in der Ukraine und all die andern Krisenherde auf der Welt einfach? Denkt es, was geht es uns an, «wenn hinten weit in der Türkei die Völker aufeinanderschlagen...?» (Faust I). Wahrnehmungsverweigerung muss man das wohl nennen. Eine Abstimmungskampagne vermag dieses Defizit kaum auszugleichen.

Das Lieblingswort der Gegner lautete «heute». Heute sind wir nicht bedroht, heute brauchen wir keine neuen Flugzeuge, heute setzen wir andere finanzielle Prioritäten, heute wissen wir noch zu wenig. – Aber: Gouverner c'est prévoir, diese Weisheit aus dem 19. Jahrhundert sollte eigentlich allen geläufig sein.

Einmal mehr: das Milizsystem

Nur dezent unterstützt von den bürgerlichen Parteien, haben kantonale Komitees, basierend auf den Offiziersgesellschaften und ihren Verbündeten, den Abstimmungskampf pro Gripen getragen. Sie förderten die Meinungsbildung, organisierten, finanzierten, bestritten öffentliche kontradiktorische Veranstaltungen und boten den Gegnern ein Podium. Hier wurde die Beschaffung des Kampfflugzeuges in den sicherheitspolitischen Kontext gestellt, hier wurden falsche Bilder und Behauptungen korrigiert. Nur, Abstimmungskampagnen führen, gehört nicht zur Kernkompetenz der OG; das müssen die bürgerlichen Parteien endlich einsehen.

Auftrag der Luftwaffe

Was für Angehörige der Luftwaffe selbstverständlich sein mag, erfasst längst nicht jeder Bürger. Schon der Begriff Luftpolizei verwirrt (Reaktion: «Wir wollen keinen Polizeistaat in der Luft!»). Sonst hätten jene, die stur für Drohnen oder Helikopter statt Kampfflugzeugen plädierten, kaum Widerhall gefunden. Zu zögerlich warnte die Luftwaffe, dass der Luftraum ohne Gripen ab 2025 ungeschützt bleibt, faktisch ein Moratorium drohe. Zu spät wurde der Teppich der Bedürfnisfrage ausgerollt. Dass jetzt die Modernisierung der Flab mit dem verhinderten Gripen verknüpft wird, setzt wieder ein falsches Signal.

Mittel der Gegner

Über Technik lässt sich trefflich streiten, vor allem wenn man nichts davon versteht. Für die Fachleute mutete gelegentlich peinlich an, welchen Unsinn Parlamentsmitglieder über technische Mängel des Gripen herunterleierten. Dies gehörte mit zur Taktik des Ablenkens. Wer beherrscht schon die Mechanik der Bundesfinanzordnung? Da lassen sich grosszügig Krippen statt Gripen versprechen, wird von Militärausgaben auf Kosten von Sozialversicherungen und Bildung geklagt und die Budgethoheit des Parlaments gezielt verschwiegen. Wer liest den ganzen Armeebericht? Also zitiert man daraus, was gerade scheinbar passt und unterschlägt das Eintreten des Bundesrates für den Tiger-Teilersatz. Und wie herrlich lässt sich mit Zahlen jonglieren, die niemand überprüfen kann! Schlicht geschmacklos waren die Loblieder der Linken auf den F/A-18. Gegen ihre starre Front hatten die Milizorganisationen 1993 die Beschaffung durchgesetzt.

Aufgeheizte Stimmung

Warum gelingt nicht, Armeestimmungen in einem Klima der gegenseitigen Achtung vorzubereiten? Gewisse Ar-

meegegner überschütteten die Armee notorisch mit Spott und Hohn, ungeachtet dessen, dass ihre Mitbürger und Mitbürgerinnen in der Milizarmee Dienst leisteten. In dieses Kapitel gehört auch das eine die Armee und ihre Luftwaffe verhöhrende NEIN-Plakat.

Das von den Medien genussvoll mitorchestrierte Bombardement von Halbwahrem und Nebensächlichem drängte die Befürworter wiederholt in die Defensive und lenkte gefährlich von den Inhalten ab. Kraft des Entscheides, was publiziert wird und was nicht, laden die Medien sich Mitverantwortung auf.

Überschätzen sollte man den Einfluss der Medien allerdings nicht. Seit Jahren tragen sie das Schlusslicht der Liste, mit der die ETH-Studie «Sicherheit» die Vertrauensskala von Institutionen erhebt.

Die Crux mit den Leserbriefen

Auf diesem Feld schlugen sich die Befürworter zwar wacker. Ein Unbehagen bleibt. Den Dialog unter den Leserbriefschreibern unterbinden die Redaktionen meist. Eine auf eine sachliche Frage antwortende Zuschrift des Fachmannes erscheint nicht. Erlaubt sich eine Leserbriefschreiberin, Beleidigungen der Luftwaffe mit historischen Fakten zu entkräften, fehlt der Platz. So ist es keine Kunst, über die Leserforen zu polemisieren. Der Tipp, für den Meinungsaustausch auf Blogs auszuweichen, greift zu kurz. Es ist nicht jedermanns Sache, sich der Social Media zu bedienen, zudem ist das Niveau dort sehr unterschiedlich.

Fazit

Diesmal kamen wir zu spät, obwohl die Gegner sich relativ passiv verhielten. Wer in der direkten Demokratie mit Armeevorlagen erfolgreich sein will, muss kontinuierlich am Ball bleiben, frühzeitig Hindernisse erkennen, eindeutig argumentieren, glasklar kommunizieren und sicherheitspolitisch sattelfest sein. ■